

Nebrer Anzeiger

Er scheint
Mittwoch und Sonnabend.

für Stadt und Umgegend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pfg.,
im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.,
Reklamen pro Seite 30 Pfg.,
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 61.

Nebra, Mittwoch, 31. Juli 1918.

31. Jahrgang.

Gedemütigt, aber nicht entmutigt!

Am Beginn des 5. Kriegsjahres.

Gedemütigt, aber nicht entmutigt! — wenn wir in dieser feilschen Verfassung über die Schwelle des 5. Kriegsjahres treten, dann sind wir noch besser gerüstet, als wir es am 1. August 1914 waren. Damals herrlich begeistert in dem Bewußtsein unseres Rechtes und unserer Kraft. Heute vielfach gedemütigt durch die Erfahrungen einer Niedertracht bei unseren Feinden, die wir in unserer gefunden deutschen Gedemütigt und in unserer ungelunden deutschen „Sentimentalität“ nicht für möglich gehalten hätten. Aber heut wie damals noch immer des Mutes voll: es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen — ein feste Burg ist unser Gott — Recht muß schließlich doch Recht bleiben!

Gedemütigt sind wir auch sonst noch reichlich durch zahlreiche Erfahrungen, die wir im Inneren unseres Volkslebens beobachtet, und die wir mit unserem eigenen Innenblut gemacht haben. Gedemütigt sind wir durch all die Opfer an Blut und Leben und Kraft, die gebracht sind und noch täglich gebracht werden müssen, und nicht nur draußen auf den Schlachtfeldern und binnen in den Kasernen, sondern auch daheim von Elternherren, in Familieneingemeinschaften, an allerbaldigsten Arbeits- und Berufsplätzen!

Aber gut, wenn wir gedemütigt sind! Denn gedemütigt sein, bedeutet nicht gebracht sein, sondern gebeugt sein. Der Baum aber, der im Sturm sich biegen kann, gibt damit einen Beweis seiner inneren Gesundheit, seiner lebendigen Kraft. Und solange ein Volk in dem Kern seiner führenden Kräfte und in der Wehrzahl seiner Glieder sich in solchem Kriegesflur bewegen kann unter Gottes gemaltigen Hand die auf Erden mit diesen Verräten Fraktur schreibt, auf daß auch für Gottliches kürsichtig Gottende Augen wieder die Wahrheiten Gottes lesen und begreifen lernen, — so lange schöpft es auch immer wieder das froh und stark machende Vertrauen in die Seele: Gott mit uns! — Gott verläßt uns Deutsche nicht! — Gott half, er wird weiter helfen!

Diese Sommermonate von 1918 mit ihrer Kriesesnot sind zugleich Erinnerungsmonate an den vor 300 Jahren ausgebrochenen 30jährigen Krieg. Dieser Krieg hat ein Menschenalter hindurch Deutschland durchtötet, durchwüßt, durchschüttelt, hat es aus einem reichlichen Land zu einem armen Land, aus einem behaglich lebenden Volk zu einem Arbeitervolk ohne Geldien auf der Erde gemacht. Dieser Krieg schenkte das Ende Deutschlands zu bedeuten, und es hat einen neuen Anfang Deutschlands bewirkt! Schmer war diese deutsche Saat, aber reich war auch die deutsche Ernte darnach.

Wird es diesmal anders sein? Militärisch ist der Krieg im Osten zu Ende, im Westen entschieden; die Feinde kommen nicht durch unsere Reihen, aber unsere stehenden Feldgrauen Reihen kommen immer tiefer hinein in das bezugne Land. Wir werden augenblicklich arm, aber die Kräfte der Heimat, des Bodens, des Volkes, des Wirtschaftens sind unerschöpflich und solange das Vertrauen zu Gott und der Glaube an die deutsche Sache unerschrocken sind, sind noch unergründlicher als die materiellen Kräfte die geistigen Güter deutschen Wissens, deutschen Fleißes, deutschen Könnens. Damit werden wir arbeiten, uns wieder herausarbeiten aus der Not, und solchen deutschen Arbeitervolk wird doch wieder die Zukunft gehören.

So feldischen wir nicht verängstigt und verzagt über die schwere Schwelle eines neuen Kriegesjahres sondern legen den Fuß wieder fest an erntet aufschließen, gedemütigt, aber nicht entmutigt, und schreiten vorwärts frisch, frei, froh, fromm!

Elstleben. Superintendent a. D. Brüllhan.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südlich von Albert schlugen wir einen englischen Teilangriff zurück und machten im Nachstoß Gefangene. Erfolgreiche Vorstöße unserer Erkundungsabteilungen an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne wurden heftige Teilangriffe des Feindes teils vor, teils in unserem Kampfgelände abgewiesen. Beiderseits des Durcq dauerten die Kämpfe bis zum Abend an. Hier waren wir nördlich von Duhylle-Chateau den Feind aus seinen vorderen Linien. Westlich des Ortes und südlich des Durcq schlugen wir im Gegenstoß die feindlichen Angriffe ab. Auch westlich von Billesles (a. d. Marne) wurde der Feind im Walde von Ris nach heftigen Kämpfen vor unsere Linien abgewiesen.

Südwestlich von Reims führten wir das Waldgelände westlich von Brigny und schlugen heftige Gegenangriffe weißer und schwarzer Franzosen zurück. In der Champagne griff der Feind zwischen dem Suispessale und Souain am frühen Morgen an; er wurde im Gegenstoß abgewiesen.

In Luftkämpfen vor der Front gelfern 28 Flugzeuge und einen Fesselballon. Leutnant Freiherr von Rüdthofen errang seinen 30. das Jagdgeschwader Rüdthofen damit seinen 500. Luftpfeil. Leutnant Loewenhardt schoß seinen 44. Leutnant Billik seinen 27. Leutnant Völle seinen 26. und Bisepfelbweibel Thom seinen 25. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kampftätigkeit lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Gruppe in Verbindung mit erfolgreichen Vorstößen englischer Infanterie gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims laute die Gefechtsfähigkeit gestern weiterhin merklich ab.

In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen beiderseits von Verthes abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Vogesen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 28. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Rege Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes nördlich der Lys, beiderseits der Somme und nordwestlich von Mondibier wurden abgewiesen. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Kampffront verlief der Tag ruhig. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgefelde neuer Stellungen.

In der Champagne drang der Feind bei östlichem Angriff in unsere vorderen Linien südlich vom Fichtelberg ein. Unser Gegenstoß warf ihn größtenteils wieder zurück.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Teilangriffe, die der Engländer nördlich der Lys, nördlich der Scarpe und in breiterer Front nördlich der Somme führte, wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In den Kampfabchnitten südlich der Aisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Billefontaine Teilangriffe des Feindes, denen heftiger Artilleriekampf vorausging, im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26.—27. Juli haben wir etwa zwischen Durcq und Erde unter vorderes Kampfgelände planmäßig geräumt und die Verteilung in die Segen Fere-en-Tardenois—Vile-en-Tardenois verlegt.

Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. lag noch das Feuer seiner Artillerie auf unseren alten Linien. Nachher verbunden seine erst am Nachmittag zögernd vorrückenden Truppen an kampfliefernde Besitznahme des von uns ausgegebenen Geländes. Gestern versuchte die feindliche Infanterie sich unter starkem Feuerstoß an unsere neuen Linien heranzuarbeiten. Schwache, im Vorgefelde belassene Abteilungen empfingen den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingeregnete Artillerie und Schlachtfleger fanden in amarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes löhrende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südlich von Fere-en-Tardenois wußte unsere Vorkampfbesatzung nach Erledigung ihrer Aufgabe befehlsgemäß auf ihre eigenen Linien zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu keinen Kampfen, die mit Zurückwerfen des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Pachelin ost- und westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Ansturm französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan.

Leutn. Eibenhardt errang seinen 45. Luftpfeil. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Nicht die „Vaterland“ torpediert?

Veränderungen der englischen und französischen Presse zufolge soll das am 20. Juli von einem deutschen U-Boot nordwestlich Irland torpedierte Schiff nicht der Dampfer „Vaterland“, sondern der im Jahre 1917 in England fertiggestellte 32120 Bruttoregistertonnen große Turbinendampfer der White-Star-Linie „Suffitina“ gewesen sein. Ehe zu dieser Meldung von amtlicher deutscher Seite Stellung genommen werden kann, muß erst die mündliche Berichterstattung des beteiligten U-Bootkommandanten abgewartet werden. Der kürzlich über die Verenkung der „Vaterland“ erfolgten Veröffentlichung lagen junktelegraphische Meldungen zugrunde.

Bemerktes.

Nebra, 29. Juli. Unser städtisches Wasserwerk versagt wieder einmal, und ist die Oberstadt seit einigen Tagen ohne Wasser. Die in Betrieb gewesene Hauptpumpe, die aber auch noch zu wenig leistete, hat eine größere Beschädigung erlitten, weswegen sie der Fabrik zugefandt werden mußte. Nun ist ja zwar noch eine neue Feuertpumpe im Werke, die aber durch irgend eine bisher unaufgeklärte Ursache das nötige Wasser nicht liefert. Die Landkraftwerke Leipzig in Kulkwitz, denen die Wasserlieferung der Stadt — zunächst bis Ende Juli 1918 — vertraglich obliegt, sind durch den Magistrat nach Eintritt der Störung sofort durch Fernsprecher und auf schriftlichem Wege ersucht worden, für ausreichende Wasserförderung zu sorgen. Die Werke sind bemüht, ohne Verzug Abhilfe zu schaffen und die Stadt zufriedien zu stellen. Sie haben aber mit Schwierigkeiten, die auf den Krieg zurückzuführen sind, zu rechnen und können gesulste Arbeitskräfte aus den Fabriken, welche die Pumpen angefertigt, nicht ohne weiteres mit der gemündigten Beschleunigung haben. Zunächst ist ein Sachverständiger, der die Feuertpumpe voll betriebsfähig machen soll, angefordert und ist zu hoffen, daß dieser umgehend hier eintrifft. Von unserer städtischen Vertretung aus ist schon seit Jahren alles getan, um einen einwandfreien Betrieb des Wasserwerks zu schaffen und umfaßt der dahingehende Schriftwechsel mit den Landkraftwerken ganze Aktenbände. So ist auch seit 1915 die Aufstellung einer leistungs-fähigeren größeren Pumpe beantragt, die von den Werken schon längst in Auftrag

gegeben ist und die nunmehr in Kürze zur Anlieferung kommen wird. Auch hier trägt der Krieg an der Verzögerung schuld. Wir müssen uns deshalb gedulden und die vorübergehenden Unannehmlichkeiten zunächst in den Kauf nehmen, für deren baldigste Beseitigung die Stadtvertretung die Landwerke mit allen Mitteln forgen.

Nebra, 29. Juli. Das Einbringen der Ernte hat nun allenthalben begonnen, aber es fehlt noch am rechten Entweiter. Sonne und Trockenheit wünscht sich jetzt der Landmann, beständiges Wetter, daß der reiche Ernteertrag ohne Widerwärtigkeiten in die Scheuern geborgen werden kann. Auch in vergangener Woche war das Wetter noch recht veränderlich. Sonnenchein und Regen schauer wechselten mit Gemitterneigung ab, und es hat den Anschein, als ob diese unbeständige Witterung forslaufig noch fort-dauern sollte. Allgemein hört man, daß diesjahr die Gerste vor dem Roggen reift. Man findet beide in unseren Sturen schon gemäht und in Mandeln stehen. Soffentlich sind die nächsten Wochen von bestem Wetter begünstigt, daß die Ernte gut unter Dach und Fach kommt.

Nebra, 29. Juli. Am 28. Juli fand die Neuverpachtung der Ackerparzellen unterm Garten der Haushaltungsschule am Grabenmühlweg und vom normalschindler'schen Plane statt. Auf letztere wurden insgesamt 165 Mark, auf letztere 684 Mk. geboten. Bisher betrug das Pachtdgeld 44 Mk. bezw. 439,50 Mk.

Nebra, 29. Juli. Der Sartoobsthanng der Stadigemeinde brachte beim Verkauf folgenden Erlös: Altenburg 1020 Mark (3420 M.), Großwangenstraße 650 M. (80 M.). Pächter beider Plantagen Robert Kretschmar hier, Kulzbürg 120 Mk. gebachtet von H. Krämer hier. Den Pflaumenanhang an der Wipbacherstraße nutzt die Stadt selbst. — Rittergut Nebra erhielt für sein gesamtes Sartoobst 16 800 Mark von verschiednenen Pächtern. Die Plantagen vom Rittergut Jingsl pachdete Hermann Müller hier für 3210 Mark.

Laucha, 26. Juli. Das gestrige unerwartete Fäuten hatte den Zweck, felschustellen, inwiefern unsere Glocken der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden sollen. Herr Prof. Illerg, Halle a. S., der schon im vergangenen Jahr gutachtlich hatte äußern müssen, war beschloß vom Broonjalkonferenator beauftragt worden, noch einmal eine schärfere und genauere Prüfung der Glocken vorzunehmen. Auch dieser Prüfung hielten unsere Glocken stand. Neben dem Geläut der Jakobskirche in Nagelberg ist unser Geläut das musikalisch wertvollste in der ganzen Broonj. Wir dürfen danach der guten Zuversicht sein, daß wir werde die Mittelglocke noch die große Glocke abziehen haben. Die kleine Glocke, die sog. Bimmel, dagegen muß dem Vaterlande geopfert werden.

Mücheln, 26. Juli. Unser Postamt, das bisher ein solches 3. Klasse war, wird am 1. Oktober in ein solches 2. Klasse umgewandelt.

Mücheln, 29. Juli. Seinen Verlegungen erlegen, die er durch den Schutz eines überfallenen Diebes vor vier Wochen des Nachts auf der Frenburger Landstraße erhalten hatte, ist jetzt in der Klinik zu Halle der städtische Nachtwächter Trinks von hier. Trotz der ausgefetzten hohen Belohnung hat man noch keine Spur von dem Täter.

Wlffeb. Seinem ergrimmten Hergen macht ein hiesiger Kriegsinvalid gründlich Luft: Achtung! 100 Mark Belohnung zahle ich demjenigen, der mir die elende Kreatur, den wohl verückt gewordenen oder gar in Wahnsinn versunkenen Menschen ermitteln kann, welcher die wohl noch nie dagewesene Freiheit begehren hat, mir in unerhörter Weise die Kartoffeln, die noch gar nicht zu genießen sind, von meinem 1/2 Aker am Pfiffelwege zu stehlen, so daß ich denselben schwer belangen kann. — Außerdem werde ich die schmutzige Schlammfalle selbst aus Korn nehmen! Kriegsinvalid W. K.

Wie Graf Mirbach ermordet wurde.

Von dem berühmten diplomatischen Schriftsteller, dem Wiener Fremdenblatt, die folgende Darstellung über die Ermordung des berühmten Gesandten in Wien, Grafen Mirbach:

Als ich Tage vor dem Verbrechen lichten zwei Männer um einen Hinterbau in dem Palast Mirbach an, welche anständig den Hund haben sollte, aber eine Ungelegenheit des Grafen Robert Mirbach, eines erstklassigen Verwandten des berühmten Diplomaten, eine Belästigung zu pflegen. Graf Mirbach ließ die beiden Männer wissen, daß sie in einer Woche wieder vor sprechen sollten, er werde sie dann persönlich empfangen. Während dieser Zeit war der berühmte Gesandte Erklärungen über die zwei Besucher ein und erhielt von dem Geheimrat die besten Ratschläge — was nicht wundernehmen kann, da sich später herausstellte, daß die beiden Mörder selbst Geheimpolitiker waren.

Eine Woche nach dem ersten Besuch erschienen die beiden Männer wieder in der berühmten Gesandtschaft und wurden vom Legationsrat Mesler empfangen. Dieser machte die Mitteilung, daß Graf Mirbach nicht in der Lage sei, die Herren selbst zu empfangen, und daß Legationsrat Mesler ermächtigt sei, alle Mitteilungen entgegenzunehmen. Darauf erfolgte die Antwort, daß es sich um eine wichtige Angelegenheit handle und daß Legationsrat Mesler eine schriftliche Botschaft vornehmen müsse, daß er auch über private Angelegenheiten zu verhandeln ermächtigt sei, sonst könnten ihn die notwendigen Erklärungen nicht gemacht werden. Der Legationsrat begab sich aus dem Salon, wo das Gespräch erfolgte, in das anliegende Speisezimmer und erließ den Grafen Mirbach um die Anwesenheit einer seiner Kollaborateure, Graf Mirbach, welcher sehr in Eile war und schon zum Frühstück gehen wollte, fand nicht gleich ein geeignetes Formular für die Botschaft und sagte: „Ach, ich werde schon selbst mit den Herren sprechen.“

Als der berühmte Gesandte in dem Salon trat, schritt einer der beiden Männer auf ihn zu und rief aus: „Graf Mirbach, wissen Sie, daß Sie am Ende verurteilt sind?“ Der Graf erwiderte: „Sind Sie barmherzig, mir das mitzutheilen?“ Als Antwort griff einer der beiden Männer in die Brusttasche, zog einen Revolver hervor und schoß auf den Grafen, den ein zweites Schuß dann tödete. Es erfolgte dann ein wildes Gesehe und Geschrei. Die Dienstmädchen sprangen lahm aus dem Fenster und warren nach Honoraranten, die sie in den Tälchen verbergen hatten. Verlegt wurde von den beiden Herren der Gesandtschaft niemand.

Kriegereignisse.

21. Juli. Englische Infanterieangriffe an der Vence werden unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. Zwischen Mirbach und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Der anhaltende Regen wird für die Engländer gefährlich und erleidet große Verluste. Besonders hohe Verluste erleiden die Amerikaner. — Am Vorkampfe werden 24 feindliche Flugzeuge und 3 Heißluftballons abgeschossen.

22. Juli. Die Schlacht zwischen Mirbach und Marne dauert in unermüdlicher Heftigkeit fort. Der feindliche Vormarsch bleibt weiter erfolglos. Alle Angriffe werden blutig abgewiesen.

23. Juli. Die feindliche Offensive flaut ab. Heftige Zersplitterung des Feindes zwischen Durcq und Marne werden abgewiesen. — Am Vorkampfe werden 62 feindliche Flugzeuge und 4 Heißluftballons abgeschossen.

24. Juli. Zwischen Mirbach und Marne brechen neue französische Angriffe unter blutigen feindlichen Verlusten aus. Im Spätnachmittag, zwischen Durcq und Marne und südwestlich Rheims finden erbitterte Kämpfe statt. Franzosen, Amerikaner, Engländer und Italiener haben nur Mißerfolge zu verzeichnen.

25. Juli. Heftige Angriffe zwischen Durcq und Marne werden abgewiesen. Zwischen

Soffiers und Rheims läßt die Kampftätigkeit nach.
26. Juli. Zwischen Mirbach und Marne werden heftige Zersplitterungen des Feindes abgewiesen. Am Morgen werden heftige Truppen den Feind aus seinen vorberittenen Stellungen. — Das Jagdbataillon Richthofen schießt den 500. Gegner ab.

Von Nah und fern.

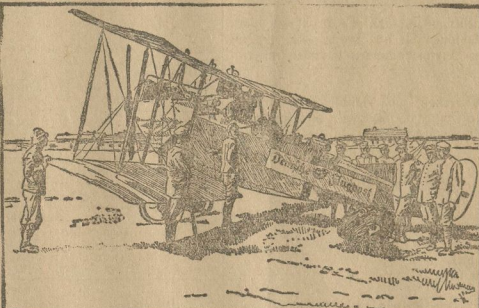
Gegen die Mißregierung in Bayern. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat die Regierung erlucht, bis zur Regelung der Angelegenheit durch den Bundesrat mit den belagerten Generalkommandos sofort unbeschränkt

Tragödie einer Gutsherrsfamilie. Der Gutsbesitzer Mühlberg in Bismarck in Dorehellen hat seine Ehefrau und sich auf dem Fütterboden erhängt. Die Eheleute hinterließen zwölf lebende Kinder. In hinterlassenen Briefen geben sie als Grund für ihre Selbstmorde an:

„Was alles verflucht wird. Bei einer Hausaushebung, die das Wiener Kriegsbücherei dieser Tage vornahm, wurde bei dem beschuldigten Fütterboden Leinwand mit einem größeren Lager von Fernleder auf eine ganze Gleitbahn beschlagnahmt. Die Haut hatte ein Gewicht von 240 Pfund.“

Die Vereinfachung der Münzänderung. Die Vereinfachung der Münzänderung Speisefarben, die wegen der schlechten Beschaffenheit Aussehen und den Glauben von

Postbeförderung an der Palästinafront.



In jenen ferneren Gegenden des Palästina-Kampfbereichs, wo es ganz anderen Straßen und Verkehrs wegen mangelt, ist man jetzt dazu übergegangen, das Flugzeug in den Dienst des Verkehrs zu stellen.

Die Flugzeuge, die diesen Dienst ausüben, sind mit entsprechenden Einrichtungen versehen. Aus unserem Bilde sehen wir, wie ein solches Flugzeug zur Abfahrt bereitgemacht wird.

rechtl. Mißpreisforderungen zu verhindern, insbesondere eine Verfügung zu erlassen, daß bei Mieten von Wohnungen die Mietpreise, sofern der Vermieter nicht schriftlich zustimmt, nur mit Genehmigung des zuständigen Mietsamts erhöht werden dürfen.

Einstellung der Patetzustellung in Königsberg i. Pr. Die Oberpostdirektion Königsberg i. Pr. macht bekannt, daß sie sich aus dringenden Kriegsgründen veranlaßt sieht, vom 1. August an die Patetzustellung für den gesamten Stadtbereich auszuheben. Die Patetzustellung werden von da ab ins Haus gebracht, und Patete müssen vom Empfänger selbst abgeholt werden. Es sind zu diesem Zweck vier Abholstellen eingerichtet worden.

Am 80 000 Mark Wert. Ein Hamburger Kaufmann und ein Operndiriger hatten den Jubel über eine Berliner Güternachricht überredet, sich mit ihnen zur Abwicklung von Geschäften großen Stils zu verbinden. Der Berliner ließ sich zur Vergabe von 80 000 Mark überreden, als der Hamburger Kaufmann ihm den Schein einer Promissoren über 80 000 Mark vorlegte. Für gemeinsame Bedienung sollte zunächst ein Waggon mit geliehenen Geldmitteln in Berlin eintreffen. Da der Berliner vergebens auf die Waren wartete, fuhr er nach Hamburg und machte hier die Entdeckung, daß er Schwindler in die Hände gefallen war. Der Kaufmann, der Käufer, der Waggon ist gestohlen worden. Auch der Schein über die 80 000 Mark stellte sich als Fälschung heraus. 80 000 Mark der Kaufmann mit den 80 000 Mark selbst verschwinden. Der Operndiriger will jedoch ein Opfer des Kaufmanns geworden sein.

Ein 16-jähriger Mörder. Im Waldlager in Böhmen ist der 16 Jahre alte Fälschergehilfe August Pilsch, der aus einer Anstalt entwichen war, verhaftet worden. Pilsch hat vor einiger Zeit den Gendarmenwacheinsperrler Richter aus Laibach erschossen.

fabrikanter Überfluß erzeugt hat, wird nach einer Vereinfachung der bayerischen Regierung mit dem Mißgebräuch jetzt in der Weise durchgeführt, daß künftig nur noch zwei Fleischpreisen angelehrt werden dürfen.

Gerichtshalle.

Verstoß. Durch Urteil des Reichsgerichts ist die Verurteilung Karoline Koch aus Marburg zu vier Jahren Zuchthaus wegen heuchlerischer Verstoßs verurteilt worden. Sie war in Paris durch feindliche Agenten verstoßt worden, mütterliche Pflichten aus Deutschland an Adressierten in der Schweiz zu leisten. Ihre Brüste aus Hannover wurden aber von den zuständigen Stellen aufgefangen.

Unschuldig. In einem Prozeß, der dieser Tage vor dem hiesigen Gericht verhandelt wurde, konnte festgestellt werden, daß ein Verkäufer aus dem Jahre 1914, der 30 000 Mark Lebensmittel gekauft hatte. Der Verkäufer, ein Landwirt aus Saar, der namentlich Butter, Fleisch und Eier verkauft, erhielt 30 000 Mark Lebensmittel. 30 000 Mark, darunter noch zahlreich eingebrachte Bonen einer mitangefahrenen Frau Landhof wurde er nicht, daß die vier Hotels in Münster mit Fleisch beauftragt hatte. Der Verkäufer erhielt sechs Monate Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, die Frau 2000 Mark Geldstrafe.

Hauswirtschaft.

Wortchen aus Polstermöbeln zu vertreiben. Der glattegeputzte Wächmann, wo der Stoff über das Holz läuft, muß mit einem Hammer leicht geklopft werden; der Stoff wird dann fest, ein Reigen, daß die Brust gerührt ist. Wo Schürze sind, muß man diese ledern und die Vertiefungen mit einem Wurzelzinnel ausbürsten, überhaupt immer die Möbel mit feinem Wurzelzinnel behandeln, jede Woche leicht klopfen, und, wo man mit den Fingern einbringen kann, die Wärmegen und Gelpflege ge-

bräuen und entfernen. Nach jedem Aufklopfen und Bürsten die Vertiefungen mit Wollseife ausbürsten. Hauptache ist, dem Gezeier keine Ruhe lassen, und der Erfolg ist sicher.

Ameisenbekämpfung in Haus und Küche. Da und dort besonders an dem Ende in der Speisekammer, wo meist als Selbstvergifter allerlei Borke auf in billigen Preisgezeiten lag, können die Ameisen recht lästig werden. So mag hier eines der einfachsten Mittel vollkommen sein, um Ameisen fernzuhalten: Der Tisch mit der Kreide. Alle Behälter, auch auf dem Boden der früher liegenden Waren, werden mit einem kleinen Kreidestrich umgeben, selbst Schränke und Tische kann man so umzingeln, und keine Ameise mag es, diesen Panzer zu übersteigen. Nun hat man am Ende schon Ameisen in den Schränken und Behältern; diese läßt man weg, und zwar mit Sirup, der ziemlich verdirbt sein kann; dieser kommt in einen gut glasierten Topf, bis er Hälfte angedillt, der dann in Papier fest angebunden wird, in der Mitte aber besteht man das Papier mit einem klein erbsengroßen Loch. Selbst aus dem weiten Winkel der Kücher und Kisten wandern die Ameisen herbei — ins läßt Grab. Auch einen in Judentum getauften Schwamm kann man auslegen, den man zerbröckelt oft in liebes Wasser mischt.

Vermischtes.

Topfzeit gibt, wer schmilzt gibt! Eine Szene aus dem Pariser Leben erzählt ein französisches Blatt. Ein vornehmer Anjo hält vor der Tür eines Hotels. Zwei amerikanische Offiziere sitzen aus und blicken sich in den Gesicht. Man sieht ihnen ein Gefäß, das 5 bis 6 Franz in Friedenszeiten gefüllt haben dürfte. Die Rechnung ergibt als Gesamtsumme — 72 Franz. Die beiden Amerikaner schütteln die Köpfe, wechseln ein paar Worte, lächeln und schalen. Am nächsten Tage kamen sie wieder. Man beobachtet die unglücklichen Gölle mit Mißbilligung. Sie nehmen die Gölle schuldig mit sich wie am vorigen Tage und erheben sich dann, ohne um die Rechnung zu bitten. Der Wächter erinnert in höflicher Weise daran. Die beiden schon bezaugt, sagt einer der Amerikaner: „Nein, meine Herren, das haben Sie nicht“ eingekaufte der Wirt. Die beiden Offiziere bekommen ihre Ruhe. „Wir haben gestern bezahlt“, sagt der eine, „gleich für mein!“ Auf weitere „rotekte stellen sie anheim, die Sache vor der Polizei zu regeln, worauf der Wächter verzichtet.

Zehlfüßiges aus Frankreich. Ein Pariser, der regelmäßig in Lyon lebt, wollte die Zeit der verhältnismäßigen Ruhe in Paris benutzen, um schnell einmal dorthin zurückzufahren und einige verborgene Genüsse in seiner Wohnung den Qualitäten des Krieges zu genießen. Er ließ sich also mit seiner Frau und einem großen Koffer zum Bahnhof. Nachdem er 2 Fahrkarten genommen hatte, wollte er seinen Koffer aufgeben. „Nicht möglich, mein Herr“, sagte ihm die Beamtin, die die Gepäckaufgabe zu übernehmen hatte, „Ihre Koffer können nicht als Reisegepäck aufgegeben werden.“ Sein Koffer ist ja gar nicht leer, verurteilte der Pariser sich auszureden. „Er ist mit voll Eisenarbeiten, behalt ich er leicht.“ Der Herr belächelte sich aber nicht lustig zu machen, erwiderte die Beamtin mitleidig, „ich sollte aber nicht darauf bestehen.“ Da ging der Reisende wieder zum Bahnhof fort. Ein Gaudium Sand erregte keine Aufmerksamkeit. Eine Viertelstunde später erschien er wieder und bot die Beamtin den Koffer noch einmal zu wiegen: „Jetzt fand der Reiger der Waage an 40 Kilo.“ „Ja, das geht nicht“, sagte die Beamtin. „Und so konnte der Herr mit seinem Koffer nach Paris fahren.“

Goldene Worte.

Einzelne Menschen können wie ganze Nationen werden oft auf lange hinaus durch ihre Taten vergrößert und verkleinert. (Albert v. Hüffer, Deutsche Vorträge).

Wesche dem Volke, dessen Reichthümer steigen, während die Menschen sinken. (Fr. A. Lange.)

Dann wurde es lebendig um sie her. Die Mutter und die Geschwister erwachten und wie im Fluge vergingen die nächsten Stunden wie Vorbereitung.

Als Gabriele für Brautkleid angelegt hatte, betragte ihr Magda Franz und Schierer und betrachtete sie vor allen Seiten. Eine wunderschöne Braut bist du, Gabi, das ist nicht zu leugnen. Nur sehr das sieht du aus. Lie mit den Gesellen und trint ein Glas Rotwein, damit du etwas Farbe bekommst.“

Sie nickte der Schwelmer ein Glas Wein auf und schloß sie dann herzlich auf den Mund. „So, Schmeißerchen, und nun geht ich, um mich aus dem Saal zu machen. Sie sind nicht zu kommen. Herberts Wagen eben vorgefahren. Wohlgeliebt, er ist es“ tief sie vom Fenster aus ins Zimmer zurück. „Und natürlich schaut er aus, Gabi, ich meinte, du verließst dich doch noch eines Tages in ihn. Verlaß dich darauf. Er hat so etwas in seiner Art, denn man nicht wiedersehen kann. Wie soll er zum Glück nicht mit mir sein, so lieb ihm. Gabi, lieb, lieb, Schmeißerchen, werde glücklich, verheiß dich nicht in deinen alten Schwelmer. Geh nur ruhig dagegen an.“

Die Schwelmer nickten sich innig, dann hüpfte Magda hinaus.

Gleich darauf trat Herbert Wendheim ins Zimmer. Er sah sehr verärgert aus in dem eleganten, glänzenden Anzug und zogen ein Mädchen in der Gestalt, als sie ihn entgegenzuar. Er legte ihre Hände und sah ihr mit ernster Blick ins Gesicht.

„Nicht so ein mühsam erzwungenes Können, Gabi. Ich hab dein Wort, daß du dich mir gegenüber nicht verstellen wirst. Wenn es dir nicht so ums Herz ist, hat dich Schickel keinen Wert für mich.“

„Es lag eine so große Weisheit, eine so ernste Güte in seinen Worten, daß ihr die Tränen in die Augen kamen.“ Verzeih die dummen Tränen“, hat sie leise.

„Sagst sie nicht, Gabi. Wenn es dich beschuldigen kann, so meine dich aus. Ich habe nicht, daß ich mich dadurch belegen lassen konnte. Ich weiß, daß du nicht mit heilerem Herzen Sinn den ersten Schritt nimmst. Es wäre mir so gar unverständlich, wenn es so wäre. Herzengestirnen müßten überwandern vor dir. Ich bin trotzdem nicht müde und verzagt. Du warst in den letzten Wochen so lieb und freundlich zu mir — ich hoffe, dein Herz wird sich mir doch noch zuwenden.“

Sie sah plötzlich nach seiner Hand. Ehe er es hindern konnte, drückte sie ihre Lippen daran.

„Das ist mein Dank für deine Güte, Herbert.“

„Er erwiderte wie ein junges Mädchen, und sie schloß, daß seine Hand zitterte. Hier aufstehend trat er hinaus.“

„Das hast du nicht tun, Gabi.“

„Du bist so gut — so unheimlich gut und edel. Ich wollte, ich könnte es dir vergelten.“

„Das liegt in deiner Hand — du wirst es können. Und nun — Gut, Gabi, und Gott noch. Denk immer daran, daß dein Kind mit

höher gilt als das meine. Du bist jetzt mein geliebtes, krankes Kind, das ich hinausführen will in die schöne Welt, damit es genundet. Weiter denke nicht. Dann wirst du ruhiger sein und ohne Jagen mit mir gehen.“

Die Hochzeit wurde in einem der ersten Hotels gefeiert. Wendheim hatte bei seinem ausverkauften Brautentfesseln zahlreiche Einladungen ergehen lassen müssen. Als er nachmittags gegen fünf Uhr nach Hause fuhr, um sich für die Weisheit umzuwenden, hatte sie Walter und Friedel mit sich in den Wagen genommen.

Frieda hatte sich bei Tisch am reichlichen Genußgenuss dem Wagen verordnen und konnte nicht sehen und nicht hören. Als er endlich seine Hand in dem Wagenöffner und schmeißte demnächst Berg. Er hatte dem Sekt festig zugedropfen, ohne die Wirkung zu kennen. Nun hatte er seinen ersten Schmiss und wachte nicht, was damit angingen.

Gabi brachte zu Hause schnell noch die Kinder zu Bett, und Friedel einen Brief an Walter und Mutter ein Glas Sektesswein. Dann trank sie die beiden jämmerlich bleichen Geschwister zum Abschied, und hat sie, ruhig auszufragen. Sie verbrachte beiden eines schönen von der Weisheit mitzubringen, und ging dann hinaus, um sich umzuwenden. Langsam irrte sie das weisse Kleid ab und legte es sorgsam nieder. Als sie bereit war, das in ihrem eleganten Kleidchen anzulegen, kam ihre Mutter nach Hause.

„Ich wollte nur sehen, ob ich dir helfen kann beim Umkleiden, Gabi. Komm, ich will

dir das Kleid schenken. Wie geht es mit Walter und Frieda?“

„Die Regen in ihren Betten und Säulern, Mama. Herbert hat aus und hierher gefahren, du hättest ruhig beim Freileben sollen.“

Frau von Goffegg umschlang ihre Tochter mit beiden Armen.

„Gabi — ich müßte dir doch noch ein liebes Wort mit auf den Weg geben. Mein gutes, liebes Kind, durch dich ist so viel Segen über uns gekommen. Du dankst mir, daß ich immer als Feind in meinem Leben sein kann. Darin soll dich mein Segen beglücken in das neue Leben hinein. Ich hab dich all die Zeit nicht mit Fragen geplagt, mein Kind. Aber heute, ehe du mich in immer verläßt, laß mir eines: Hoffst du an Herberts Seite das Glück zu finden?“

Gabrieles Herz zog sich zusammen. Wie konnte sie auf diese Frage antworten. Was sie doch selbst nicht, wie sich ihr Leben gestalten würde, wie sie aber alles hindern konnte. Aber sie nickte der Mutter auf jeden Fall eine beruhigende Antwort geben.

Sie nickte sie herzlich.

„Sel unglücklich, liebes, treues Mutterlein, es wird alles gut gehen. Herbert ist ein so groß denkender, alter Mensch, wie ich bin, und er liebt seine Unglückliche sehr — Aber da habe ich keinen Wagen vorsetzen, nun ist es Zeit zum Abschiednehmen.“

104 11 (Fortsetzung folgt)

Verordnung betreffend Handelsaufschläge bei Umsatz von Heu aus der Ernte 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung vom 18. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 401) in Verbindung mit § 3 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 368) und auf Grund besonderer Ermächtigung des Landesamts für Futtermittel gemäß § 2 Abs. 2 der Preußischen Ausführungsverordnung vom 10. Juni 1918 zur Verordnung vom 24. Mai 1918 über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 wird hiermit folgendes bestimmt:

§ 1. Beim Verkaufe des nicht gemäß der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 für Zwecke der Kriegswirtschaft abzuliefernden Heues vom Händler zum Händler oder zum Verbraucher dürfen den nach der Verordnung vom 24. Mai 1918 zugelassenen Höchstpreisen (nämlich für Heu von Kleearten von mindestens mittlerer Art und Güte für die Tonne 180 Mk., für Wiesen- und Feldheu von mindestens mittlerer Art und Güte für die Tonne 160 Mk., für gepreßtes Heu mehr 12 Mk. für die Tonne)

für die Tonne lose verladenes Heues 8 Mk.
für die Tonne gebundenes oder gepreßtes Heu 5 Mk.

zugeschlagen werden.

§ 2. Dieser Aufschlag umfaßt Kommissions-Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen, nicht aber die Auslagen für die Fracht oder für die durch Zusammenstellungen kleinerer Lieferungen zu Sammelabladungen nachweislich entstandenen Vorfrachtkosten.

§ 3. Die Preise im § 1 gelten nicht für den Kleinverkauf vom Händler zum Händler oder zum Verbraucher. Als Kleinverkauf gilt der Absatz in Mengen von nicht mehr als täglich insgesamt 15 Doppelcentner, wenn zur Beförderung des Heues weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Magdeburg, den 15. Juli 1918.

Der Oberpräsident,
gez. von der Schulenburg.

Veröffentlicht,
Querfurt, den 18. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

Vorsorgung der Bevölkerung mit Leuchtöl im kommenden Winter.

Die Auslichten für die Versorgung der Bevölkerung mit Leuchtöl sind auch im kommenden Winter keineswegs günstig, jedoch ist den Kreisangehörigen schon jetzt äußerste Sparfahigkeit mit Leuchtmitteln aller Art während der Sommermonate anzurathen.

Am nun den Verbrauch von Leuchtöl, soweit solches im nächsten Winter verteilt werden kann, möglichst wirtschaftlich zu gestalten, sollen, wie im Vorjahre, wiederum Sparlämpchen verteilt werden.

Die Bestellung und weitestete Verteilung dieser Lämpchen kann ich sämtlichen Kreisangehörigen nur dringend anraten.

Bestellungen erlaube ich, mir baldigst durch die Ortsbehörden einzureichen. Nach Lage der Verhältnisse ist es ferner notwendig, daß überall dort, wo die Gelegenheit zum Anschluß an elektrische und Gasleitungen noch nicht ausgenutzt ist, dies nach Maßgabe der verfügbaren Stoffe und Arbeitskräfte während der Sommermonate noch geschieht.

Querfurt, den 16. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

Ausfuhrverbot für Gänse.

Gemäß der den Kommunalverbänden seitens des Herrn Preussischen Staatskommissars für Volksernahrung und der beteiligten Herren Minister erteilten Ermächtigung wird hiermit für den Kreis Querfurt folgendes angeordnet:

§ 1. Jede Ausfuhr von Gänsen in lebenden oder geschlachteten Zustände aus dem Kreise Querfurt mit der Eisenbahn, Post, mittelst Sechlers oder in Körben usw. ohne meine ausdrückliche schriftliche Genehmigung wird hiermit verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden auf Grund des § 11 Ziffer 1 der Verordnung über den Handel mit Gänzen vom 2. 5. 18 (R.-G.-Bl. S. 371/72) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Querfurt, den 19. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen wird den Führern von Geschirren bei Passieren von Bahnübergängen die größte Vorsicht zur Pflicht gemacht. Bei unachtsamem Passieren der Bahn gefährden sie ihr eigenes Leben, auch legen sie sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuchs aus.

Ich mache es den Polizeibehörden zur besonderen Pflicht, gegen Fälle dieser Art nachdrücklich einzuschreiten und die erfolgten Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Querfurt, den 12. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung über die gewerbmäßige Verarbeitung von Gemüsen. Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. Seite 46) wird bestimmt:

§ 1. Gemüse sowie Erzeugnisse aus Gemüse dürfen für eigene oder fremde Rechnung nur mit Genehmigung der zuständigen Stelle gewerbmäßig verarbeitet werden. Zuständig ist für die Genehmigung der Herstellung und Weiterverarbeitung von Gemüsekonzerten: die Gemüsekonzerten-Kriegsgefellenshaft in Braunschweig, von Dörngemüse: die Kriegsgefellenshaft für Dörngemüse in Berlin, von Sauerkraut und konzentrierten Gurken aller Art: die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung in Berlin.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 der erwähnten Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Ware erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt die Bekanntmachung über Lehtrocknung von Gemüse vom 17. April 1918 (Reichsanzeiger 94 vom 22. April 1918) außer Kraft.

Berlin, den 30. Juni 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst,
Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende: v. o. Tilla.

Veröffentlicht,
Querfurt, den 19. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

Ausfuhrverbot für Heu und Kleehheu.

Auf Grund des § 7 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 (R.-G.-Bl. S. 368) ordne ich hiermit für den Kreis Querfurt folgendes an:

§ 1. Die Anordnung vom 21. Mai d. J. (Kreisblatt Nr. 105 vom 25. 5. 18) findet auch auf Grumt Anwendung.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Querfurt, den 27. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

Wichtig für Kriegshinterbliebene!

Bei dem hiesigen Kreis-Ausschuß besteht schon seit längerer Zeit die „Amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene“. Neben dieser Hauptstelle besteht schon für jeden Kreisamtsbezirk eine örtliche Fürsorgestelle, deren Fürsorger der betreffende Ortsgeistliche ist. Bei diesen Stellen wird in allen Angelegenheiten (Hinterbliebenen, sonstige Zuwendungen, insbesondere Unterhaltungen, Familien- und Erwerbsstellen, Berufsausbildung der Kinder usw.) völlig kostenlos jeder gewünschte Rat erteilt. Private Auskunftsstellen oder Rechtskonsultanten können auch ohne die Fürsorgestelle nichts für sie tun.

Bei der hiesigen Hauptfürsorgestelle, wie auch bei den örtlichen Fürsorgestellen werden die Hinterbliebenen stets verständnisvoll für ihre Lage und Missverhältnisse entgegenkommen finden.
Querfurt, den 10. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Königliche Landrat.

Betr. Entziehung von Kriegsgefangenen.

Auf Grund der Berner Vereinbarungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über den Austausch von Kriegsgefangenen ist es notwendig, daß von den im hiesigen Kreise der Landwirtschaft gefessenen Kriegsgefangenen in allerhöchster Zeit eine Anzahl entzogen wird.

Irgendwelche Ausnahmen können nicht zugestanden werden, da die genaue und pünktliche Durchführung des Abkommens erforderlich ist, wenn nicht das ganze Abkommen und somit die Rückkehr unserer deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich in Frage gestellt werden soll.

Die Lager werden den vertragschließenden Arbeitgebern die zu entziehenden Gefangenen namentlich bekanntgeben.
Gefahren um Befreiung derer Gefangener kann nicht entgegnet werden.
Die Inspektion der Gefangenenlager wird für möglichst baldigen Erlaß Sorge tragen.
Querfurt, den 25. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Für die Zwecke der Kälberaufzucht sind dem Kreise der Berner Danksagenmehl überlassen. Das Danksagenmehl darf nur für Kälber unter 3 Monaten zum Zwecke der Milchfütterung abgegeben werden, jede anderweitige Verwendung des Futtermittels ist unstatthaft.

Diejenigen Ortsbehörden, in deren Orien Viehhalter von Kälbern in Frage kommen, haben gemeinbereiter unter Angabe der Stückzahl der bei den einzelnen Viehhaltern unter 1/2 Jahr vorhandenen Kälbern eingehend den Kreisamtsrat den Bedarf anzugeben.

Die Richtigkeit der Nachprüfung ist von der Ortsbehörde zu beglaubigen.
Querfurt, den 26. Juli 1918.

Betr. den Genuß ungekochter Milch.

Mit Rücksicht auf das Auftreten einiger Sonderfälle von Lappusverbreitung außerhalb des Kreises, hervorgerufen durch den Genuß von Milch, wird zur Vermeidung derer Erkrankungen vor dem Genusse ungekochter Milch gewarnt. Die Milch ist im Haushalt sofort abzukochen.
Querfurt, den 24. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft Kleinhandelspreis für Eier.

Der Kleinhandelspreis (Verkaufspreis) für Eier wird vom 29. Juli 1918 ab auf 31 Pfennig für das Stück festgesetzt.

Der Erzeugerhöchstpreis beträgt nach wie vor für das Stück 25 Pfennig.
Querfurt, den 26. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft Fleischversorgung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 29. Juli bis 4. August auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 175 Gramm
Reichsfleischkarte für Kinder 87 1/2 Gramm
Querfurt, den 29. Juli 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Die städtischen Acker hinter dem Weinberg und am Reinsdorferweg werden am 1. Oktober 1919 pachtfrei.

Neuverpachtung soll bereits jetzt erfolgen.
Termin hierzu ist anberaumt an Ort und Stelle auf
Mittwoch, den 31. Juli 1918, nachmittags 5 Uhr,

begonnen mit den Weinbergäckern. Vorausichtlich zwischen 7 und 8 Uhr wird mit der Verpachtung der Parzellen am Reinsdorferwege begonnen werden können. Die Weinbergacker werden auf 6 Jahre, die am Reinsdorferwege auf 3 Jahre verpachtet.
Bedingungen im Termin.
Nebr., den 15. Juli 1918.

Der Magistrat,
Pröschold.

Bekanntmachung.

Milchkarten-Ausgabe Donnerstag, den 1. August d. J., von 11 bis 12 Uhr vormittags auf dem Rathaus.

Nebr., den 30. Juli 1918.

Der Magistrat.

Betr. Eierabgabe.

Am Donnerstag, den 1. August d. J., kann auf Abschnitt 8 der Eierkarte 1 Ei bei der Wm. Wilhelmine Reig abgeholt werden und zwar A bis M vormittags und N bis Z nachmittags.

Nebr., den 30. Juli 1918.

Der Magistrat.

Fleischkarten- und Zuckermarken-Ausgabe

Freitag, den 2. August d. J., im Preussischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8 1/2 Uhr bis 10 Uhr vormittags.

Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.
Nebr., den 29. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Selbstversorger, die das Selbstversorgungsrecht mit Brotgetreide beanspruchen, haben dies sofort bei uns anzuzeigen.

Anmeldungen können später nicht mehr berücksichtigt werden.
Nebr., den 29. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch eine unerwartet größere Reparatur an der Hauptpumpe des städtischen Wasserwerks wird die Wasserversorgung der Stadt vorübergehend etwas gestört. Es sind Schritte getan, daß die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Noterpumpe gesteigert und der Wassermangel in Kürze voraussichtlich behoben sein wird.

Wir bitten die Bürger um Nachsicht und Einschränkung im Wasserverbrauch.
Nebr., den 29. Juli 1918.

Der Magistrat,
Pröschold.

Bekanntmachung.

Wiederholt haben wir die Ablagerung von Schutt, Aeste u. dergl. auf der „breiten Platte“ unteragt. Trotzdem wird diesem Verbot nach zumiderhandelt.

Wir nehmen deshalb Veranlassung, von neuem das Verbot in Erinnerung zu bringen und darauf hinzuweisen, daß jede Zuwiderhandlung mit aller Strenge des Gesetzes geahndet werden wird. Demjenigen, der Zuwiderhandlungen, die zu bestrafen sind, zur Anzeige bringt, sichern wir 3 Mark Belohnung zu.
Nebr., den 15. Juli 1918.

Die Polizei-Verwaltung,
Pröschold.

Zahnpraxis.

Meine Sprechstunden fallen vorläufig in Nebra aus.

Sprechtag in Roßleben: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Hanf, Dentist, Roßleben.

Die mir von dritter Seite gemachte Mitteilung, Herr Schuhmachermeister Melchior habe an militärischer Stelle meine erneute Einberufung beantragt, ist unwohl und bedauerlich ich lehne ab, daß durch das Weiterarbeiten dieser nicht erweislich wehren Tatkraft das Ansehen des Herrn Melchior geschädigt wurde. Ich zu beklagen, war nicht meine Absicht und nehme ich alles in dieser Beziehung Gefagte erneuert zurück.
Rigath.

Wer Getreide abzumähen hat, bitte sich zu melden.

Rosenthalstraße 5.

Freundliches

Einfamilienwohnhause

mit größerem Garten zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben und Preis unter U. H. 5205 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Junges Mädchen für vormittags zur Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Briefpapier hält vorräthig Buchdruckerei Nebra.

Hierzu landw. Mitteilungen.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark, durch die Beizträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pfg.
Im Kreise umliegende Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Anserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Nr. 61.

Nebra, Mittwoch, 31. Juli 1918.

31. Jahrgang.

Gedemütigt, aber nicht entmutigt!

Zum Beginn des 5. Kriegsjahres.

Gedemütigt, aber nicht entmutigt! — wenn wir in dieser feierlichen Versammlung über die Schwelle des 5. Kriegsjahres treten, dann sind wir noch besser gerüstet, als wir es am 1. August 1914 waren. Damals herrlich begeistert in dem Bewußtsein unseres Rechtes und unserer Kraft. Heute vielfach gedemütigt durch die Erfahrungen einer Niedertracht bei unseren Feinden, die wir in unserer gesunden deutschen Geradsicht und in unserer ungesunden deutschen „Sentimentalität“ nicht für möglich gehalten hätten. Aber heut wie damals noch immer des Mutes voll: es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen — ein feste Burg ist unser Gott — Recht muß schließlich doch Recht bleiben!

Gedemütigt sind wir auch sonst noch reichlich durch zahlreiche Erfahrungen, die wir im Inneren unseres Volkslebens beobachtet, und die wir mit unserem eigenen Innwendigen gemacht haben. Gedemütigt sind wir durch all die Opfer an Blut und Leben und Kraft, die gebracht sind und noch täglich gebracht werden müssen, und nicht nur draußen auf den Schlachtfeldern und drinnen in den Lazareten, sondern auch daphen von Elternhergen, in Familiengemeinschaften, an allerhand Arbeits- und Berufsplätzen.

Aber gut, wenn wir gedemütigt sind! Denn gedemütigt sein, bedeutet nicht gebrochen sein, sondern gebeugt sein. Der Baum aber, der im Sturm sich biegen kann, gibt damit einen Beweis seiner inneren Gesundheit, seiner lebendigen Kraft. Und solange ein Volk in dem Kern seiner führenden Kräfte nicht in der Mehrzahl seiner Glieder sich in solchem Kriegessturm beugen kann unter Gottes gewaltige Hand die auf Erden mit diesen Bettern Fraktur schreibt, auf daß auch für Söldliches kurzfristig gewordenen Augen wieder die Wahrheiten Gottes lehen und begreifen lernen, — so lange schöpft es auch immer wieder das froh und stark machende Vertrauen in die Seele: „Gott mit uns!“ — „Gott verläßt uns Deutsche nicht!“ — „Gott half, er wird weiter helfen!“

Diese Sommermonate von 1918 mit ihrer Kriegesnot sind zugleich Erinnerungsmonate an den vor 300 Jahren ausgebrochenen 30-jährigen Krieg. Dieser Krieg hat ein Menschenalter hindurch Deutschland durchtobt, durchwühlt, durchschüttelt, hat es aus einem reichen Land zu einem armen Land, aus einem heftig lebenden Volk zu einem Arbeitervolk ohne Geld und auf der Erde gemacht! Dieser Krieg schloß das Ende Deutschlands zu bedeuten, und es hat einen neuen Anfang Deutschlands bewirkt! Schwer war diese deutsche Saat, aber reich war auch die deutsche Ernte darnach.

Wird es diesmal anders sein? Militärisch ist der Krieg im Osten zu Ende, im Westen entscheidend; die Feinde kommen nicht durch unsere Reihen, aber unsere siegreichen fedraguen Reihen kommen immer tiefer hinein in das bezugene Land. Wir werden augenblicklich arm, aber die Kräfte der Heimat, des Bodens, des Volkes, des Wirtschaftslebens sind ungebunden! Und solange das Vertrauen zu Gott und der Glaube an die deutsche Sache ungebunden sind, sind wir unerschöpflicher als die materiellen Kräfte die geistigen Güter deutschen Wissens, deutschen Fleißes, deutschen Kühnens. Damit werden wir arbeiten, uns wieder herausarbeiten aus der Not, und solchem deutschem Arbeitervolk wird doch wieder die Zukunft gehören.

So scheiden wir nicht verängstigt und verzagt über die schwere Schwelle eines neuen Kriegesjahres sondern setzen den Fuß wieder fest auf, ernst aber entschlossen, gedemütigt, aber nicht entmutigt, und schreiten vorwärts frisch, frei, froh, fromm!

Eilsleben. Superintendent a. D. Bräun.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Albert schlugen wir einen englischen Tealangriff zurück und machten im Nachstoß Gefangene. Erfolgreiche Vorstöße unserer Erkundungsabteilungen an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne wurden heftige Tealangriffe des Feindes teils vor, teils in unserem Kampfgelände abgewiesen. Beiderseits des Durcq dauerten die Kämpfe bis zum Abend an. Hier waren wir nördlich von Duldyle-Chateau den Feind aus seinen vorbereiten Linien. Westlich des Ortes und südlich des Durcq schlugen wir im Gegenstoß die feindlichen Angriffe ab. Auch westlich von Vincelles (a. d. Marne) wurde der Feind im Walde von Kis nach heftigen Kämpfen vor unseren Linien abgewiesen.

Südwestlich von Reims säuberten wir das Schlachtfeld westlich von Brigny und schlugen heftige Gegenangriffe weißer und schwarzer Franzosen zurück. In der Champagne griff der Feind zwischen dem Suptestale und Souain am frühen Morgen an; er wurde im Gegenstoß abgewiesen.

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 28 Flugzeuge und einen Fesselballon. Leutnant Freiherr von Richtigshof errang seinen 30., das Jagdgeschwader Richtigshof damit seinen 500. Luftsieg. Leutnant Bovenhardt schloß seinen 44., Leutnant Billik seinen 27., Leutnant Bolle seinen 26. und Bischoffsmebel Thom seinen 25. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Sarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gestiegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfrent zwischen Soissons und Reims klang die Gefechtsaktivität gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Tealangriffe der Franzosen beiderseits von Pertuis abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Bogen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Sarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gestiegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfrent zwischen Soissons und Reims klang die Gefechtsaktivität gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Tealangriffe der Franzosen beiderseits von Pertuis abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Bogen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Sarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gestiegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfrent zwischen Soissons und Reims klang die Gefechtsaktivität gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Tealangriffe der Franzosen beiderseits von Pertuis abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Bogen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Sarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gestiegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfrent zwischen Soissons und Reims klang die Gefechtsaktivität gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Tealangriffe der Franzosen beiderseits von Pertuis abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Bogen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. lag noch das Feuer seiner Artillerie auf unseren alten Linien. Nachher in verminderten seine erst am Nachmittag zögernd vorrückenden Truppen an kampflöbere Befehlshaber des von uns aufgegebenen Geländes. Gestern versuchte die feindliche Infanterie sich unter starkem Feuerstoß an unsere neuen Linien heranzuarbeiten. Schwache, im Vorgefände belassene Abteilungen empfingen den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingedrückte Artillerie und Schlachtfieger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lohnende Ziele. Vorstärken Angriffen des Gegners bei und südlich von Fere-en-Tardenois wich unsere Vorbesatzung nach Erlebigung ihrer Aufgabe befehlsgemäß auf ihre eigenen Linien zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückwerfen des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Pachelin ost- und westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Infanterie französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervor getan.

Leut. Löwenhardt errang seinen 45. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Sarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gestiegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfrent zwischen Soissons und Reims klang die Gefechtsaktivität gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Tealangriffe der Franzosen beiderseits von Pertuis abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Bogen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Sarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gestiegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfrent zwischen Soissons und Reims klang die Gefechtsaktivität gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Tealangriffe der Franzosen beiderseits von Pertuis abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Bogen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Sarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gestiegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfrent zwischen Soissons und Reims klang die Gefechtsaktivität gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Tealangriffe der Franzosen beiderseits von Pertuis abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Bogen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Sarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gestiegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfrent zwischen Soissons und Reims klang die Gefechtsaktivität gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Tealangriffe der Franzosen beiderseits von Pertuis abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

gegeben ist und die nunmehr in Kürze zur Anlieferung kommen wird. Auch hier trat der Krieg an der Verzögerung schuld. Wir müssen uns deshalb gebunden und die vorübergehenden Unannehmlichkeiten zunächst mit in den Kauf nehmen, für deren baldigste Beseitigung die Stadtverwaltung wie die Landwerke mit allen Mitteln sorgen.

Nebra, 29. Juli. Das Einbringen der Ernte hat nun allenthalben begonnen, aber es fehlt noch an rechten Entmetter. Sonne und Trockenheit wünscht sich jetzt der Landmann, beständiges Wetter, daß der reiche Erntegewinn ohne Widerwärtigkeiten in die Scheuern geborgen werden kann. Auch in vergangener Woche war das Wetter noch recht veränderlich. Sonnenschein und Regenschauer wechselten mit Gemüternneigung ab, und es hat den Anschein, als ob diese unbeständige Witterung forsläng noch fort dauern sollte. Allgemein hört man, daß diesjahr die Gerste vor dem Roggen reif. Man findet beide in unseren Fluren schon gemäht und in Mandeln stehen. Hoffentlich sind die nächsten Wochen von bestem Wetter begünstigt, daß die Ernte gut unter Dach und Fach kommt.

Nebra, 29. Juli. Am 28. Juli fand die Neuvorrichtung der Akkerparzellen unterm Garten der Haushaltungsschule am Grabenmühlweg und dort dormalsschindler'schen Pläne statt. Auf letztere wurden insgesamt 165 Mark, auf letztere 684 Mk. geboten. Bisher betrug das Pachtdgeld 44 Mk. bezw. 439,50 Mk.

Nebra, 29. Juli. Der Hartobsthandel der Stadtgemeinde brachte beim Verkauf folgenden Erlös: Altengau 1020 Mark (3420 M.), Großwangenstrasse 650 M. (80 M.). Pächter beider Plantagen Robert Kerschmar hier. Kubberg 120 Mk. gedachtet von H. Krämer hier. Den Pflaumenanhang an der Wippacherstrasse nutzt die Stadt selbst — Rittergut Nebra erhielt für sein gesamtes Hartobst 16 800 Mark von verschiedenen Pächtern. Die Plantagen vom Rittergut Nächst padtete Hermann Müller hier für 3210 Mark.

Nebra, 26. Juli. Das gestrige unerwartete Äuten hatte den Zweck, festzustellen, inwieweit unser Glocken der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden sollen. Herr Prof. Berg, Halle a. S., der schon im vergangenen Jahr gutachtlich die äußeren müssen, war deshalb vom Provinzialkommissar beauftragt worden, noch einmal eine schärfere und genauere Prüfung der Glocken vorzunehmen. Auch dieser Prüfung hielten unsere Glocken stand. Neben dem Geläut der Jakobskirche in Magdeburg ist unser Geläut das musikalisch wertvollste in der ganzen Provinz. Wir dürfen danach der guten Zweckheit sein, daß wir wieder die Mittelglocke noch die große Glocke abziehen können. Die kleine Glocke, die sog. Bimmel, dagegen muß dem Vaterlande geopfert werden.

Nebra, 26. Juli. Unser Postamt, das bisher ein solches 3. Klasse war, wird am 1. Oktober in ein solches 2. Klasse umgewandelt.

Nebra, 29. Juli. Seinen Verletzungen erlegen, die er durch den Schutz eines überraschten Diebes vor vier Wochen des Nachts auf der Freyburger Landstrasse erhalten hatte, ist jetzt in der Klinik zu Halle der städtische Nachtwächter Trinks von hier. Trotz der ausgefertigten hohen Belohnung hat man noch keine Spur von dem Täter.

Nebra, 29. Juli. Seinem ergrimmten Herzen macht ein hiesiger Kriegsinvalide gründlich Luft: Achtung! 100 Mark Belohnung zahle ich demjenigen, der mir die elende Kreatur, den wohl verücht gewordenen oder gar in Wahnsinn verfallenen Menschen ermitteln kann, welcher die noch nicht zu bagewesene Frechheit befehlen hat, mir in unerhörter Weise die Kartoffeln, die noch gar nicht zu genießen sind, von meinem 1/2 Acker an Pfiffelwege zu hehlen, so daß ich denselben schwer belangen kann. — Außerdem werde ich die schmutzige Schlammmasse selbst aus Korn nehmen! Kriegsinvalide W. K.

